

**10.07.2011 - Leonardo Padura, Der Mann, der Hunde liebte**

**Zürich: Unionsverlag, 2011, 730 Seiten, 28,90 Euro**

*von Jürgen Meier*

Dem Kubaner Leonardo Padura ist es gelungen, einen Roman zu schreiben, der auf drei Ebenen schildert, wie Stalins Terrorherrschaft Millionen Menschen liquidierte, aber auch viele Kommunisten in ihren Bann zog, und wie Trotzki noch sechzig Jahre nach seiner Ermordung für junge Kubaner eine Unperson geblieben ist, dessen tatsächliche Geschichte und Ideen niemand wirklich interessierten.

Auf der Ebene der 30er Jahre erzählt der Roman von Trotzki's elender Zeit im türkischen, französischen, norwegischen und schließlich mexikanischen Exil. Hier erfährt Trotzki in einem Brief, den ihm eine alte Freundin ins Exil schickt, wie groß Stalins Schatten auf dem Marxismus lastet: «Es ist furchtbar mit anzusehen, wie ein System, das angetreten war, die Würde des Menschen wiederherzustellen, auf Glorifizierung, Denunziation und Vergeltung zurückgreift und sich auf das Böse im Menschen stützt. Ekel steigt in mir hoch, wenn ich die Leute sagen höre: Man hat M. erschossen, man hat P. erschossen... erschossen... erschossen... erschossen... Wenn man die Worte oft genug hört, verlieren sie an Bedeutung.»

Trotzki ist verzweifelt, als er erfährt, dass von den 394 Mitgliedern des Exekutivausschusses der Internationale, die sich in der UdSSR aufhielten, im Laufe eines Jahres nur noch 71 am Leben waren. Die anderen waren erschossen oder in die Todeslager geschickt worden, unter ihnen Deutsche, Österreicher, Jugoslawen, Italiener, Bulgaren, Finnen, Balten, Engländer, Franzosen und Polen, wobei der Prozentsatz an Juden ? auch Trotzki war Jude ? bemerkenswert hoch war. Stalin hat mehr Führer der KPD liquidiert als Hitler.

Doch Trotzki lässt sich bis zum Schluss seines Lebens, nicht beirren. Er gründet die IV. Internationale, schreibt Artikel und Bücher und hofft auf die Kraft marxistischen Denkens in der Sowjetunion, deren Kern er immer als schützenswert bezeichnet haben soll.

Parallel zu Trotzki's Lebens- und Gedankenschilderungen zeigt der Roman in fesselnder Art und Weise, wie dessen Mörder, ein spanischer Kommunist, der für die Verteidigung der spanischen Republik gekämpft hatte, systematisch in Lagern des KGB seines eigenen Ichs beraubt wird, um ständig neue Identitäten annehmen zu können, die ihn

schließlich immer näher an Trozki's gut beschütztes Domizil in Mexiko heranbringen.

Der Erzähler dieser zwei Ebenen berichtet auf einer dritten Romanebene, wie er zufällig Trozki's Mörder kennenlernt, der am Strand von Kuba seine Hunde ausführt. Wie er immer tiefer in dessen Mörder-Biografie gerät, sich immer mehr für Trozki zu interessieren beginnt und schließlich der Belastung dieser Geschichte noch sechzig Jahre nach der Mordtat nicht Stand halten kann. Ein Roman, der selbst Stalinverehrer dazu verleiten könnte, sich einmal Trozki's Geschichte der russischen Revolution anzusehen, die hat er nämlich u.a. im Exil geschrieben.